

Veröffentlichungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Zeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Montag, den 13. Januar 1913.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn M. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortserwerb M. 1.20, im Fernvertrieb M. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Ämliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

betr. die Feldbereinigungsjache III der Gemeinde Simmozheim.

In der Feldbereinigungsjache III der Gemeinde Simmozheim wurde das Ergebnis der Abstimmungstagfahrt vom 26. Oktober 1912 endgültig dahin festgestellt, daß die Ausführung des von dem Gemeinderat daselbst beantragten Unternehmens durch 285 von 286 Stimmen, also durch mehr als die Hälfte der Beteiligten, auf welche von dem Gesamtgrundsteuerkapital von 12 783 M. 01 Pfg. der Betrag von 12 592 M. 83 Pfg., also mehr als die Hälfte, entfällt, beschlossen worden ist.

Die so beschlossene Feldbereinigung wurde durch Erlaß der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, Abteilung für Feldbereinigung, vom 2. Januar 1913, Nr. 6 229, genehmigt, was ich hiemit zur öffentlichen Kenntnis bringe.

Calw, den 10. Januar 1913.

K. Oberamt:
Reg.-Rat Binder.

K. Oberamt Calw.

Anmeldungen für das K. Landesbadspital Katharinenstift in Wildbad.

In dem K. Landesbadspital Katharinenstift in Wildbad kann vom Mai bis September an bedürftige Kranke von württembergischer Staatsangehörigkeit auf vorchriftsmäßiges Ansuchen, soweit die verfügbaren Mittel und Einrichtungen zureichen, gewährt werden:

1. freies Bad mit unentgeltlicher Aufnahme und Verpflegung in dem Katharinenstift,
2. freies Bad
 - a) mit einem Gratial von 25 M.,
 - b) ohne Gratial.
3. Aufnahme in das Katharinenstift gegen Entschädigung. Diese kann sowohl Solchen, die in den Genuss von Ziff. 2 eingestuft sind, als auch anderen bedürftigen Kranken bewilligt werden, deren Leiden die Unterbringung in dem Katharinenstift besonders wünschenswert macht. Die Entschädigung beträgt für den Verpflegungstag 2 M. 75 Pfg. und, sofern nicht Freibäder bewilligt sind, für jedes Bad 70 Pfg. Hierfür ist auf die ganze Badezeit (bei Männern 24, bei Frauen 28 Tage) vor dem Eintritt Vorausbezahlung oder Sicherheit zu leisten.

Ausgeschlossen von obigen Vergünstigungen sind:

- a) Personen, welche mit ansteckenden Krankheiten befallen sind,
- b) solche, die an Krankheiten leiden, zu deren Linderung Bädereuren erfahrungsgemäß nicht beitragen, vor Allem also mit fieberhaften oder Konsumtions-

krankheiten, hochgradigen organischen Herzleiden, chronischen Hautauschlägen u. a. Behaftete.

c) solche Kranke, für deren Leiden eine mehrmalige Benutzung des Landesbades einen günstigen Erfolg nicht gehabt hat.

Die Einsegnung in die bezeichneten Vergünstigungen kann nur erlangt werden auf Grund von Gesuchen, welche unter genauer Beachtung nachstehender Bestimmungen durch die Ortsbehörden, spätestens bis zum 15. März d. J. s. bei der Kgl. Badverwaltung Wildbad einzureichen sind.

Nach dem 15. März einkommende Gesuche werden nur in besonders dringenden Fällen berücksichtigt. Im übrigen ist hinsichtlich der Gesuche folgendes bestimmt:

1. sie sind zu belegen mit einem gemeinderätlichen Zeugnisse, welches zu enthalten hat:
 - a) den vollständigen Namen und Wohnort, das Alter, Familienverhältnisse und Gewerbe des Bittstellers,
 - b) dessen Prädikat, erstandene Strafen, Vermögens- und Erwerbsverhältnisse, namentlich auch Auskunfts darüber, ob der Kranke eine Unfall-, Invaliden- oder Altersrente bezieht oder ob von einer Berufsgenossenschaft, Krankenkasse etc. die Kosten der Baderkur ganz oder teilweise getragen werden,
 - c) eine Nachweisung darüber, daß die zur Unterstützung verpflichteten Gemeinde- und Stiftungskassen den Bittsteller für den Gebrauch der Baderkur nicht oder nicht vollständig unterstützen können,
 - d) die Erklärung, daß die Armenbehörde oder eine andere zahlungsfähige Behörde oder Privatperson Sicherheit leiste für die Deckung derjenigen Kosten, welche nicht von dem Katharinenstift bezahlt werden, z. B. für Her- und Heimreise, für längeren Aufenthalt, für Sterbefall usw.
2. Dem Gesuch ist ferner beizulegen ein eingehender ärztlicher Krankenbericht. Dieser muß von einem approbierten Arzte ausgestellt sein und ist den Gemeindebehörden stets vorzulegen zu stellen.

Der Krankenbericht hat namentlich

- a) über Entstehung und Verlauf der vorliegenden Erkrankung, sowie über die seitherige Behandlung und den gegenwärtigen Zustand die zur richtigen Beurteilung des Falles nötigen Einzelheiten alle genau zu enthalten. (Verweisung auf in früheren Jahren eingeschickte Zeugnisse ist nicht zulässig.)
- b) darüber Auskunft zu geben, ob nach Ansicht des Arztes eine Baderkur in Wildbad indiziert und ob durch eine solche die Herstellung des Kranken oder eine wesentliche Besserung mit einiger Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist,
- c) sich bestimmt darüber auszusprechen, ob und inwieweit vermöge seines körperlichen Zustandes der Bittsteller instande ist, sich selbst Hilfe zu leisten,

namentlich ob er gehen kann oder ob er gefahren und getragen werden muß.

Die Bittsteller haben die nach vorausgegangener höherer Entschädigung erfolgende Einberufung durch die K. Badverwaltung zu Hause abzuwarten.

Da die Belassung der einzelnen Kranken in dem Katharinenstift ganz davon abhängt, ob die in den Zeugnissen angegebenen Verhältnisse nach dem Eintritt der Kranken mit dem Tatbestande übereinstimmend gefunden werden, so ist genaue Ausstellung namentlich der ärztlichen Krankenberichte im eigenen Interesse der Kranken dringend notwendig.

Von den Gemeindebehörden wird mit aller Bestimmtheit erwartet, daß sie Leuten, welche nicht zu den Unbemitteltesten gehören, oder solchen, von welchen eine Belassung der Kurgäste zu befürchten wäre, keine Zeugnisse ausstellen.

Den 8. Januar 1913.

Regierungsrat Binder.

Parlamentarisches.

Berlin, 11. Jan. 1911.

Aus dem Reichstag.

Die erste Lesung der Novelle zum Handelsgesetzbuch wird fortgesetzt. Die Novelle bringt hinsichtlich der Konkurrenzklauseleine Erleichterung zugunsten der Handlungsgehilfen, indem sie festsetzt, daß der Grundsatz der bezahlten Karenz eingeführt wird. Der Handlungsgehilfe hat also für die Zeit, in der er bei keinem andern Unternehmen Stellung nehmen darf, Gehalt zu verlangen. Die Höchstdauer der Karenzzeit ist auf drei Jahre festgesetzt. In der Budgetkommission erklärte der Staatssekretär des Innern, daß die Vorlage mit Absicht auf die Handlungsgehilfen beschränkt und nicht auch auf die gleichartigen Wünsche der technischen Angestellten ausgebeugt sei, weil man die Erfahrung aus den viel einfacheren Verhältnissen der Handlungsgehilfen für eine spätere Regelung der erheblich schwierigeren Verhältnisse der technischen Angestellten erst erproben wolle. Siebel (Soz.) meint, es gehöre ein großer Mut dazu, mit dieser Vorlage vor die deutschen Angestellten zu treten. Er beklagt hauptsächlich, daß die Konventionalstrafen für die Angestellten bestehen bleiben sollen. Trimborn (Ztr.) will, daß eine Kommission die Beseitigung der Konkurrenzklausele ernstlich prüfe. Weite Handels- und Industriekreise verzichteten auf sie, desgleichen habe sich auch die bairische Kammer dafür ausgesprochen. Thoma (Nl.) findet, daß die Vorlage eine stückweise Besserung des Angestelltenrechts bringt. Feit (Deutschkonf.): Ein völliges Verbot der Konkurrenzklausele wäre bedenklich. Weinhausen (F.-V.): Die Mehrheit seiner Freunde wolle nicht ein absolutes Verbot der Konkurrenzklausele. Die Gehaltsgrenze müsse in das Gesetz hineingearbeitet werden. Dombek (Pole) strebt eine volle Aushebung der Klausele an; ebenso Behrens (WVgg.), Quarl (Soz.) und Marquardt (Nl.). Die Vorlage geht an eine 21gliedrige Kommission. Montag 1 Uhr nächste Sitzung.

Stuttgart, 11. Jan. Von der Zweiten Kammer sind zu Schriftführern gewählt worden die Abgeordneten Commerell

Die Schule des Lebens.

27) Roman von Herbert v. Osten.

„Ja, schlecht,“ wiederholte Toska traurig. „Ich muß es dir einmal sagen, dir mein Unrecht abbitten, eher kann ich nicht ruhig werden.“

Adrian ergriff zärtlich ihre abgemagerten Hände und drückte sie an seine Lippen, während Toska mit abgewandtem Haupte weiter sprach: „Schändlich ist es, daß ich, während du den ganzen Tag nur darauf bedacht bist, mir Freude zu bereiten, dich beargwöhne, eine ehrlose Tat begangen zu haben.“

„Welche?“ fragte Adrian dumpf und versuchte seine Hände den ihren zu entziehen.

Sie aber hielt ihn fest. „Du sollst mich hören, dann magst du die Undankbare, die dich zum Lohn für deine Güte in Gedanken der Schandtat, jenes Billett selbst in Percys Hände gespielt zu haben, beschuldigen, strafen, wie sie verdient.“

Toska fühlte, daß Adrians Rechte eiskalt wurde, und als sie zu ihm aufsaß, fuhr sie erschrocken zurück. Das war nicht die Miene gekränkter Unschuld, so sah nur ein entlarvter Verbrecher aus. In Tobesangst schrie sie auf: „Adrian, du hast es getan, ich lese es in deinen Augen!“

Wie gebrochen sank die unglückliche junge Frau in die Kissen zurück.

Sie stieß Adrian zurück, als er sich ihr nähern wollte. „Du sollst mich nicht mehr berühren. Gehe aus meinen Augen,“ fuhr sie gebieterisch fort. „Ich will dich nicht mehr sehen, dich, der du mich scheinheilig betro-

gen, vom ersten Augenblicke an! Der du vielleicht auch jenen Brief gefälscht hast, der ihn so erzürnte. Eine innere Stimme sagt es mir, du stehst jenem ganzen nichtswürdigen Spiele nicht fern, das in Szene gesetzt wurde, um mich von seinem Herzen zu reißen. Allzu leichtgläubiger Percy!“

Ausschluchzend verbarg sie das Gesicht in den Händen, Adrian aber verlieh ohne ein Wort der Entgegnung das Zimmer — er fühlte, sein Spiel war verloren. Toska blieb in einem Zustande namenloser Empörung zurück.

In diesen bangen, schweren Stunden lernte sie Adrian hassen als ihren tödlichsten Feind. Ein leidenschaftlicher Widerwille keimte in ihr auf gegen den hinterlistigen, heuchlerischen Ränkeschmied, der alles Unglück über sie heraufbeschworen, der absichtlich Percys Mißtrauen gegen sie erweckt, sie gewiß in den Augen aller Menschen verdächtig, um ihre Hilflosigkeit zu seinen Zwecken zu mißbrauchen.

Ohnmächtige Wut lähmte ihr fast den Herzschlag, wenn sie bedachte, wie trefflich ihm sein tückisches Spiel geglückt, wie sie sich selbst vertrauen in seine Hände gegeben und diese ganzen, langen Monde voller Demut zu dem Schurken aufgeblüht und — wie konnte sie sich jetzt noch seiner Macht entziehen? Ihre unglückliche Krankheit machte jeden Fluchtversuch unmöglich, und daß Adrian sie nicht freiwillig gehen ließ, wußte sie wohl — Achim, der einzige, der ihr hätte raten, helfen können, kreuzte in fernem Meer und kam wohl vor Jahren nicht in die Heimat zurück, sie wußte nicht einmal, ob ihn ihre trostlosen Klagen erreicht, denn noch immer

hatte sie keine Antwort von ihm erhalten, und wem durfte sie sich sonst anvertrauen? Sie sah außer dem Verhafteten und ihrer Dienerin keinen Menschen, wie den Geheimrat, wo er Adrian zu Hause wußte.

Einmal jedoch fügte es der Zufall, daß sie ihn allein sprechen konnte, und mit Tränen im Auge bat sie ihn, ihre Aufnahme in ein Krankenhaus zu bewirken.

Der alte Herr hörte ihre Bitte kopfschüttelnd mit an.

„Mein liebes, gutes Frauchen!“ sagte er, ich verstehe Sie nicht, Ihr Mann liebt Sie so zärtlich, er ist während Ihrer ganzen, langen Krankheit nicht von Ihrer Seite gewichen, weshalb wollen Sie ihm die Freude nicht gönnen, Sie weiter zu pflegen?“

Bestremdet hörte er auf zu sprechen, als er den qualvoll gespannten Zug bemerkte, der sich bei seinen Worten um ihren Mund legte und er brennende Röte in ihre blassen Wangen steigen sah. Hier war etwas nicht richtig, das stand fest. Sollte vielleicht irgend ein unglückliches Mißverständnis sich trennend zwischen diese beiden herrlichen Menschen stellen, die sich gewiß so vielen Hindernissen zum Troste vereinigt hatten? Denn daß auch Adrian litt, war dem alten Menschenkenner längst durch dessen nervös erregtes, bleiches Gesicht ver-raten. Von dem aufrichtigen Wunsche befehle, durch Aufklärung dieses unseligen Irrtums das Glück seines jungen Freundes wieder herzustellen, zog er seinen Stuhl dichter an das Ruhebett der schönen Frau und ersaßte mit herzlichem Drude ihre schlaff im Schoß liegende, abgekehrte Hand.

„Vertrauen Sie mir alles an, was Sie bedrückt, meine liebe, gnädige Frau! Bedenken Sie, daß der Arzt vom ersten Augenblicke an, wo er in ein Haus

(ntl.), Locher (3.) Schlichte (3.), Stroh (RB.), Stiefel (BK.), Staudenmeyer (B.), Roth-Stuttgart (B.) und Kurz (S.)

Der zum Präsidenten gewählte konservative Abgeordnete Heinrich v. Kraut steht im 55. Lebensjahre. Er ist von Beruf Rechtsanwalt. Bereits in den 80er und dann Mitte der 90er Jahre war er Mitglied des Stuttgarter Bürgerausschusses, davon von 1889—1903 dessen Obmann. Seit 1900 ist er Landtagsabgeordneter. Er vertrat zunächst den Bezirk Calw und wurde dann 1906, wie jetzt wieder 1912 als Proporzabgeordneter im nördlichen Landeswahlkreis gewählt. Seit 1906 war er 2. Vizepräsident des Hauses.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 13. Januar 1913.

Noch ein Christtag. Die unter dieser Spitzmarke in Nr. 4 ds. Blattes erschienenen Herzensergüsse vom „Schwobakarle“ haben die Schilderung nachstehenden Gegenstückes einer aufmerksamen Leserin unserer Zeitung veranlaßt:

Liaber Schwobakarle!

Reacht hochst, des Christkündle, des der liab Gott für ons Mensche en d'Welt gschickt hott, des ischt en dem Krusch ond Schtaad, den ma oms rom hängt, schiar nemme rauszenda, ond s'Herz bluetet oim, wenn mir haiert, daß net amol d'Kenderle meh au's glauba derjet, weil d'Eltern gar so gheist send ond au nex meh glaubet. — Aber Schwobakarle, s'geit no Ausnahme — hair me a' — i will der verzähla, wie i mei Christkündle gheiert hau, do muescht sage: s'geit doch no Menscha, mit dene d'Engel em Himmel gern senget: „Chre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden!“ I be bloß a arme Wittfrau, mer hoist me d'Schuelmoisterei, weil i em Schuelhaus obedrem 2 Stüble hau, aber mei Mann war bloß a Schreiber ond ischt jong von mer weggstorbe. Kender hent mer nia ghet, Geld au kois, no ben i halt uf da Verdenscht ausgange, wos was s'chaffe gea hott ond der liab Gott hot me net verlasset. Viel han e net, aber doch so viel, daß e am Christtag Ebber au ebbes Guets do ta. An Glegheit fehlts et, wenn mer no will, ond wenn mer d'Augen ummacht. Unterdin bei mir wohnt a verhekelt, fromms Mäle, der Michele, 79 Jahr isch er alt, ond isch doch foi „Michel“ wora. Berleicht daß er so hoist, weil er so kloj ond oscheibar ischt, oder daß en sei Mutter so gruete hot, ond daß mer deswege no so rieje soll. Den hol i mer all Jahr zum Heilig-Obed rauf ond e Kochersmäde, des net reacht schwäge ka ond net guet haiert ond des von de Leit arg romgstohe ond ausglacht wurd. Dia zwei send mei Büblikom en meire Schtaadschtube onder meim — schiar hätt e gsait — Christbom. I will aber net liage, s'end bloß 12 Nachtke uf e paar Tannezweigle uf ere große Borzaplatt gwea. Dia hent se aber so hell en de Auge vo meine zwei Christtagsgäst gspinglet, daß a elektrisch azondener Christbom net schener strahle ta. An meim alta Schiedmaierische Daseklimperkasta hent mer no „Stille Nacht, heilige Nacht“ glonge. Schiar hätt i wieder gloga ond hätt gsait, „s'war schö gwea“, noi, des deant mer net behauptet, der Michele hot no so Schrai naus do, ond s'Madele hot allbott en Ton hoch gsonge ond ischt mit em leischte Ton alleweil nochghompelt, ond mei Stemm isch au schau schätterig, weil i au foi heurigs Häse meh ben. Mer send aber alle feierlich gstemmt gwea, ond onser Herrgott wurd's kloj verachtande han, was gmoint war. D' Gschent send kloj ausgfallt, aber i han schau s'ganz Jahr über anebrietet, was em Madele ond em Michele fehle dächt, ond schau seit Dschtere han e allbott ebbes en a Kähle dau, des i mei Freudekähle hoist, ond no hots mittlerweil zu eme wollene Wammes für de Michele ond zu e Paar warme Calwerschueh für s'Madele glangt. Der Michele hot no a Buddele Wein kriagt, den i selber gschent kriagt han, aber weil i a „Demperenzlere“ ben, derf e en net trenka. En der Küche hent se no Kaffee kriagt, ond en dike Kueche, en Tee hätt der Michel net tronta, des sei so a neimodisch Gsief, hott er gsait. Wia er mit seim Wei d'Stege na isch, hott er vor sich hinggsait: „Aber heut koin Tropse, koin Tropse mai, erscht

am Feiertag!“ — Siehst Schwobakarle, der Michele hot sich ganz anderscher em Jaum, als dia, von dene Du verzählt hoist, dia wo s'Christkündle en de Wirtschafte ond bei de Verlojunge feieret, vom Michele ka a mancher Ma lerne! Jetzt sag selber, Schwobakarle, han i net en schöne Christtag gheet? s'geit gwiz au no meener sottige. Aber z'viel net, des glaub i au. Berleicht macht mirs Ebber's nächst Jahr noch, dees dächt mi bombamäßig freue.

D' Schulmeister e.

sch. **Nutmäßliches Wetter.** Für Dienstag und Mittwoch steht vorwiegend trockenes Frostwetter, aber auch vereinzelt Schneewetter bevor.

Bitte der hungernden Vögel.

Oberamtsdiener Fischer ersucht uns um Aufnahme folgender Verse:

Längst sind verblüht des Gartens letzte Rosen,
Und von den Bäumen fiel das letzte Laub,
Und wild die rauhen Winterstürme tosen:
Des Sommers Pracht, sie ward des Frostes Raub.
In dichten Flocken fällt der Schnee hernieder,
Deckt Baum und Strauch. O, lindert unsre Not!
Gebt uns nur das, was fällt vom Tische nieder,
Und sei es auch das kleinste Krümchen Brot!
Ein bißchen Wasser sei auch nicht vergessen!
Der Hunger und der Durst, sie tun gar weh!
Ihr Menschen, die ihr täglich habt zu essen,
Ihr wißt nicht, wie sich's lebt in Eis und Schnee!
Auch werden dankbar wir uns stets erweisen,
Für das, was ihr uns tut zur Winterzeit
Und sind wir Amsehn, Stare, Finken, Meisen
Zu jeder Hilf im Garten gern bereit!

Vor der Berufswahl. Die Handwerkskammer Reutlingen hat dieser Tage an die Volksschulen sowie an die höheren Lehranstalten ihres Bezirks die neue Auflage ihres „Ratgebers zur Berufswahl“ zum Zweck der Verteilung an die zur Schulentlassung kommenden Knaben verandt. Das Büchlein ist wiederum neu durchgesehen und auf den neuesten Stand ergänzt worden und dürfte in dieser Form manchem Vater oder Vormund nützliche Winke für die Berufswahl der ins Leben tretenden Knaben geben.

(?) **Altburg, 12. Jan.** Besitzwechsel. Allem Anschein nach hält die rege Bautätigkeit auch dieses Jahr an. Ulrich Rentzler verkaufte sein Wohnhaus mit Zubehör an Fabrikarbeiter J. Weiß, der es an Zimmermann Fr. Angele weiter verkaufte. Rentzler baut neu an der Straße nach Würzbach. — Das Wirtschaftsanwesen mit Bäckerei des Georg Lörcher ging durch Kauf um den Preis von 13 000 Mark an dessen Schwiegerohn, den Bäckermeister Georg Adam Rentzler über. Letzterer verkaufte hierauf seine Bäckerei im Hinterdorf an Johannes Koller, Bäcker, Sohn des hiesigen Bürgermeisters J. Koller, um den Preis von 10 800 Mark. — Weiter kaufte Sonnenwirt Kober hier von Ulrich Lörcher ein Stück Weide, um einen größeren Saalbau zu erstellen. Ein weiterer Saalbau ist noch zu erwarten, ein Einfamilienhaus angefangen. — Das mit Recht so bekämpfte Neujahrsschießen hat auch hier ein Opfer gefordert. Einem hiesigen 21jährigen Fabrikarbeiter wurde hierbei die linke Hand zerschmettert, zwei Finger sollen ganz verloren sein. — In Welkenschwann kam der Landwirt Ronnemann beim Futter schneiden mit dem linken Arm den Kammrädern zu nahe. Diese ergrißen zuerst die Hand und rissen dann am ganzen Unterarm Fleisch und Haut weg, so daß die Knochen bloß waren. Wie man hört, soll der Bedauernswerte um den Gebrauch des verletzten Glieds kommen. — Beide Verletzte befinden sich im Calwer Krankenhaus.

(!) **Bad Liebenzell, 12. Jan.** Beim letzten Männerabend machte uns Apotheker Mohl interessante Mitteilungen über die Verhältnisse unseres Städtchens vor 130 Jahren, auf Grund von Aufzeichnungen in alten Kirchenbüchern von den Jahren 1760—1785. Es waren dies die Jahre vor dem großen Brand, durch welchen das Rathaus und der größte Teil des oberen Städtchens in Asche gelegt wurde. In jener Zeit war Liebenzell noch Oberamtsstadt. Von 1763—1785 schwang ein Jakob Friedrich Kostenbader, Amtmann, Keller und geistlicher Verwalter, das Scepter über das Amt Liebenzell. Schon mit 21 Jahren kam er auf diesen wichtigen Posten. Es wird uns dies einigermaßen verständlich, wenn wir bedenken, daß in jener Zeit Herzog Karl, der schon mit 16

Jahren für mündig erklärt wurde, auf dem württ. Thron saß und unter seiner Regierung durch den Kirchenrat Wittleber, eines ehemaligen preussischen Unteroffiziers, ein schwunghafter Aemterhandel getrieben wurde. Zwischen dem genannten Oberamtmann und den übrigen maßgebenden Persönlichkeiten scheint ein gutes Verhältnis geherrscht zu haben, denn in Kirchenbüchern ist der Amtmann öfters als Taufpate verzeichnet. Weniger befriedigt schien die übrige Bevölkerung von dem herzoglichen Beamten insbesondere von einem Stadt- und Amtsschreiber Cuhorst gewesen zu sein. Den Beamten selbst ist es scheint nicht übel ergangen, denn auf dem Grabstein des genannten Oberamtmanns ist zu lesen, daß er nach 22jähriger vergnügter Ehe, 6 Wochen vor dem großen Brande, gestorben sei. An der Spitze der Stadtverwaltung stand der Bürgermeister und Hirschwirt Emenhöfer. An sonstigen Beamten sind zu erwähnen der Landumgeher, der Haupt-Wasser- und Landzoller. Sodann befanden sich hier 2 Eisensattler, die im Auftrag des Staates das Eisen verkauften. In jener Zeit hatte Liebenzell 5 Schildwirtschaften (Hirsch, Lamm, Kanne, Sonne, Däsen.) Außerdem ist noch ein Schuhmacher und Gassenwirt angeführt. Der Besuch des Bades war damals ein ganz geringer. Das untere Bad beherbergte in den Sommermonaten nur 10—12 Badegäste. Es war jene Zeit, in der Liebenzell förmlich in Vergessenheit geriet, nachdem es mehr als 100 Jahre in hoher Blüte stand. Wie streng die Rechtspflege gehandhabt wurde, geht daraus hervor, daß im Juni, Juli und August des Jahres 1762 je eine Hinrichtung wegen Verbrechen der Unzucht stattfand. Es handelte sich um einen 66jährigen Bürger von Liebenzell, und einen 66jährigen Tagelöhner und seine Tochter aus Weinberg. Im Jahr 1765 war eine Pockenepidemie hier. Im Jahr 1766 starben 29 Personen an der Ruhr (Cholera). 1773 forderte der Typhus 13 Opfer und im Jahr 1781 starben 18 Personen an Pocken. Im Jahr 1778 reiste Herzog Karl nach Neuenbürg. Der herzogliche Förster Schöll von Langenbrand, der seinem Landesherren bis hieher entgegenreitet, stirbt an einem Schlaganfall und wird hier beerdigt. In der Nacht vom 23. auf 24. Juni des Jahres 1785 bricht der furchtbare Brand aus, der durch den betrunkenen Schreiber Joh. Phil. Jeeb verursacht worden sein soll. Jeeb fand in den Flammen den Tod. Am 20. Januar 1786 wurden seine Gebeine unter den Trümmern gefunden und in einem Kistchen beerdigt. Am 21. November 1785 fand eine Landescollekte für die Abgebrannten Liebenzells statt. Die Herzogin Franziska stiftete einen Teil ihrer Hochzeitspende für die Abgebrannten. Zum ehrenden Andenken wurde ihr Bild auf dem hiesigen Rathaus aufbewahrt bis auf den heutigen Tag.

— **Unterriechenbach, 12. Jan.** Im Oktober letzten Jahres wurde hier, wie i. Zt. mitgeteilt, ein aus über 80 Mitgliedern bestehender Zweigverein des Schwarzwaldvereins ins Leben gerufen. Bei der am 9. Jan. d. J. stattgefundenen Ausschusssitzung wurde dem schon lange begabten Wunsch, einen Rundgang um den Ort zu haben, dadurch Rechnung getragen, daß die noch nötigen Wegenanlagen in Bälde in Angriff genommen werden sollen. Zugleich soll auch die Wegmarkierung vom Monbachtal nach Unterriechenbach ausgeführt werden. Sodann wurde noch das Wanderprogramm für 1913 mit 3 Tages- und 10 Halbtagestouren festgelegt.

Pforzheim, 11. Jan. Spielplan des Victoria-Theaters vom 12.—19. Januar. Sonntag 3½ Uhr: Die goldene Ritterzeit, 7½ Uhr: Der liebe Augustin; Montag: Die keusche Susanne, Dienstag: 51. Abonnementsvorstellung A 18: Die Fledermaus; Mittwoch: 52. Abonnementsvorstellung Ser. B 17: Taifun; Donnerstag: Der liebe Augustin; Freitag: 53. Abonnementsvorstellung Serie C 18: Zum 1. Male: Der gutsherrliche Frack; Samstag: Geschlossen; Sonntag 3½ Uhr: So'n Windhund; 7½ Uhr: Zum 1. Male: Die Glocken von Cornville.

Württemberg.

Stuttgart, 11. Januar. Heute nachmittag halb 4 Uhr fand unter zahlreicher Beteiligung aus nah und fern, von Verwandten und Bekannten, besonders auch von Parteiangehörigen des Bundes der Landwirte und der Konservativen, das Leichenbegängnis des Landtagsabgeordneten Friedrich Schrempf statt. Nach einem einleitenden Gesang hielt Stadtpfarrer Zehle in der Kapelle des Pragfriedhofes die Trauerrede. Aus dem engen Lehr- und Erziehungskreis, so führte er u. a. aus, wurde der Verstorbene herausgerufen auf den weiten Boden

tritt, auch dessen Freund sein muß, und ich bin in dieser traurigen Zeit ein wahrer, aufrichtiger Freund Ihres Mannes geworden.“

In Toskas müdem Herzen hatte sich bei dem warmen Klange seiner Stimme zuerst eine schwache Hoffnung geregt, daß der Herr ihr in der Person des Geheimrates den ersehnten Ketter sende und fragend hob sie den Blick zu seinem guten, kaltenreinen Gesicht. Enttäuscht aber wandte sie sich ab, als er sich Adrians Freund nannte, von dem Freunde dieses Mannes konnte sie keine Hilfe erwarten und abweisend kühl klangen deshalb ihre Worte:

„Ich danke Ihnen für Ihre Teilnahme, Herr Geheimrat, aber es ist wirklich nur der Wunsch, meinem Manne nicht lästig zu fallen, der mich zu dieser Bitte veranlaßte. Ich weiß, er ist arm, und das Bewußtsein, ihm durch meine Krankheit Kosten zu machen, regt mich derartig auf, daß meine Genesung unmöglich wird.“

Als aber der Geheimrat auch wieder von den guten Eigenschaften und der zärtlichen Liebe ihres trefflichen Mannes zu sprechen begann, brach sie in heftiges Weinen aus.

Dem alten Herrn war es nicht möglich, sie zu beruhigen, sie beharrte schluchzend auf ihrem Wunsche, in ein Krankenhaus gebracht zu werden, sie könne nicht länger Armosen von ihrem Manne annehmen, er solle Erbarmen mit ihr haben, sie würde wahnsinnig, wenn sie dieses Leben noch länger ertragen müsse. All das rang sich tränenerstickt, in einzelnen, kurz abgebrochenen Sätzen von ihren Lippen und der Arzt griff endlich besorgt nach ihrem Puls.

Wahrhaftig, er ging wieder im Fieber und dabei leuchteten ihre Augen in so irrer Glut, daß Berg erschrocken die Hand an ihre Stirn legte. „Mein Gott, wenn sich der Verstand der Unglücklichen unmachtete,“ dachte er, denn die Art und Weise, von ihrem Manne zu sprechen, erschien ihm gar zu befremdlich, und dabei durfte er auch nicht eine Minute länger bleiben, da er zu einer wichtigen Konferenz in seiner Klinik erwartet wurde.

Das einzige, was er in diesem Augenblicke für sie zu tun vermochte, war, ihr die Erfüllung ihres Wunsches zu versprechen und einen beruhigenden Trank zu verordnen. Er befahl noch dem Mädchen, die gnädige Frau keinesfalls allein zu lassen und trug ihr auf, Adrian zu bitten, den Abend bei ihm zuzubringen.

Unruhig, von tausend quälenden Ahnungen gepeinigt, betrat Colonna das Studierzimmer seines Gönners.

Dieser reichte ihm ernst die Hand und sagte, nachdem er Platz genommen und einige gleichgültige Worte gewechselt:

„Verzeihen Sie, wenn ich mit meinen Fragen vielleicht taktlos und indiscret erscheine, aber als Arzt muß ich die Verhältnisse klar durchschauen, und deshalb bitte ich Sie, mir aufrichtig zu sagen, wie steht es mit Ihrer Frau Gemahlin? Sie verlangte heute in der dringendsten, heftigsten Weise, aus ihrem Hause gebracht zu werden, und sei es in das Spital.“

„Da ich nun aber annehmen muß, daß Sie sich aus Liebe geheiratet und ich mich auch selbst überzeugt

habe, wie zärtlich und rücksichtsvoll Sie die Kranke stets behandelt, kann ich mir ihr leikames Benehmen heute nachmittag, ihre leidenschaftliche Aufregung nicht anders erklären, als daß sich eine Gemütskrankheit bei ihr vorbereitet. Antworten Sie mir offen, weicht sie Ihnen nicht seit einiger Zeit in einer an Abscheu grenzenden Weise aus? Mir ist es in der letzten Woche mehrere Male befremdend aufgefallen, wie sie vor der leisesten Berührung Ihrer Hand so ängstlich zurückschreckt, als fürchte sie, mißhandelt zu werden.“

„Der Himmel ist mein Zeuge, daß ich das nie getan,“ brauste Adrian auf, „daß ich sie nur zu sehr liebe.“

„Ich weiß, ich weiß,“ beruhigte Berg den Erregten, und gerade, weil ich davon überzeugt bin, daß Sie Ihrer Frau keine Veranlassung zu diesem sonderbaren Wesen geben, kam ich auf den traurigen Gedanken, daß die Unglückliche an Wahnvorstellungen leidet. Neuhert sich doch eine beginnende Geistesstörung meist in dem plötzlichen Widerwillen gegen die nächsten Angehörigen und deshalb wollte ich Ihnen den Vorschlag machen einen Nervenarzt zu Rate zu ziehen.“

Adrians schwarze Wimpern senkten sich schwer über seine brennenden Augen und eine heiße Rote stieg langsam in seine dunkle Stirn. „Nein, Herr Geheimrat,“ sagte er bestimmt. „Ich vertraue Ihnen vollständig, und in eine Nervenheilanstalt will ich sie nicht schicken, denn ich liebe sie zu sehr, um mich von ihr trennen zu können. Mit der Zeit, denke ich, werden sich die Folgen dieser unseligen Krankheit schon von selbst heben.“

(Fortsetzung folgt.)

des öffentlichen Lebens. Diesem Rufe glaubte er sich nicht entziehen zu dürfen. Wie in seiner alten, so auch in seiner neuen Tätigkeit war Schrempf ein Arbeiter, der nie müde wurde, dabei schlagfertig, bieder und vollstündlich. Wohl hatte er viele Gegner, jedoch keine persönlichen Feinde. Mit seinem Lieblingslied „Mein Glaub ist meines Lebens Ruh“ schloß der Geistliche seine Rede. Am Grabe selbst wurden Kränze niedergelegt namens der Konservativen Partei von Gemeinderat Behringer, der einen kurzen Rückblick auf die Tätigkeit des Verstorbenen gab, namens des Bundes der Landwirte von Dekonomierat Schmidt-Plashhof, desgleichen von dem Abgeordneten Karle namens des Bezirks Dehringen, den der Verstorbene 6 Jahre im Landtag vertreten hatte, für die „Deutsche Reichspost“, deren Redakteur der Entschlafene gewesen ist, von Theodor Körner, von dem Reichs- und Landtagsabgeordneten Vogt für die Fraktion des Bundes der Landwirte und der Konservativen, im Namen der Jung-Konservativen Württembergs von Kaufmann Käferle, namens des Evangelischen Männerbundes von Kaufmann Menging, namens der Evangelischen Arbeitervereine Württembergs von Offenhäuser, für die Konservativen Ehlingens von Fabrikant Koch, für den badischen Bund der Landwirte und Konservativen von Jüller-Karlsruhe, sowie für die Journalisten und Schriftsteller von Redakteur Heller. Mit einem Choral schloß die Feier.

Schwenningen, 12. Jan. In benachbarten Weigheim hat ein Bauer kurz nach Neujahr einen Wagen Haber heimgeführt. Bei Mühlhausen ist ein Acker, wo noch Haber und Bohnen stehen. Der Bauer will sie scheinlich auf dem Schlitten einfahren. — Der Bierführer der Bärenbrauerei ist bei der Heimfahrt von Molterdingen infolge Scheuens der Pferde zu Fall gekommen und hat einen Oberschenkel gebrochen. Die durchgehenden Pferde wurden in Donaueschingen aufgehalten. Der Bierführer liegt hier im Krankenhaus.

Crailsheim, 12. Jan. In Oberpeltach wurde der 11 jähr. Sohn des Kaufmanns Meiser beim Hantieren an einer Kreissäge erfaßt und ihm der linke Arm oberhalb des Ellenbogens weggerissen. Der unglückliche Knabe wurde ins hiesige Bezirkskrankenhaus geschafft.

Kleinbottwar, 11. Jan. Im Dienste bei der Gräfin Sophie Adelmann v. Adelmansfelden steht seit 50 Jahren Charlotte Bauer von hier. Auf Weihnachten wurde ihr von der Königin das Goldene Ehrenzeichen verliehen.

Treherz M. Leutkirch, 11. Jan. Der Bauer Michael Gregg von Sirethal hat ein tragisches Ende gefunden. Am 22. Dezember verfl. Jahres fuhr er nach Nächstetten, um seine Gerste im „Bräuhaus“ zu verkaufen. Dort kam es in später Nacht zu einer Schlägerei, wobei Gregg schrecklich zugerichtet wurde. Von diesem Tage an war er ein todkrank Mann und tagsüber zeitweilig geistig gestört. Wie es sich nachträglich herausstellte, wurde er auch noch bestohlen, da er von 72 Mk. nur 2 Mk. nach Hause brachte. Er hinterläßt eine Witwe mit kleinen Kindern.

Aus Welt und Zeit.

Meß, 12. Jan. Als in der Nacht zum Sonntag ein Wachtmeister des hiesigen Dragonerregiments seine Braut nach Hause begleitete, die er vom Bahnhof abgeholt hatte, wurde er von Mitgliedern des Musikvereins „La Renaissance“, die ein Fest gefeiert hatten, belästigt. Der Wachtmeister verbat sich das und es kam zu einem Streit. Im Verlaufe desselben versetzte einer aus der Gruppe dem Wachtmeister zwei Schläge ins Gesicht. Dieser zog blank und versetzte dem Angreifer einen Hieb, der ihn schwer am Hals verletzte. Die Kameraden fielen nun über den Wachtmeister her, entrißen ihm die Waffe, schlugen ihm damit mehrmals auf den Kopf und mißhandelten ihn, als er schwerverletzt zu Boden sank, indem sie auf ihm herumtraten und auf ihn einschlugen. Besinnungslos und mit schweren Hieb- und Stichwunden wurde der Wachtmeister ins Lazarett gebracht. Unterwegs fielen die Burschen nochmals über ihn her. Im Laufe des heutigen Tages wurden von der Polizei 6 der Burschen festgenommen. Der Wachtmeister schwebt in Lebensgefahr und hatte bis heute nachmittag das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt.

Der größte Diebstahl der Welt.

Den größten Verlust der Welt, den jemals ein Bankhaus durch die Defraudation eines ungetreuen Beamten erlitt, hatte jedenfalls das Pariser Haus der Rothschilds im Jahre 1856, infolge der Unterschlagungen des Kassierers der Nordbahnen, Carpentier, zu tragen. Die Unterschlagungen bei der Nordbahn beliefen sich auf annähernd 35 Millionen Francs, wenn auch die von Rothschild beeinflusste Pariser Presse nur 6 Millionen Francs zugestehen wollte. Der Defraudant selbst war ein persönlicher Freund James Rothschilds und hatte erst kürzlich von ihm die angelehene Stellung als Kassierer erhalten. Hier hatte sich der große Baron James gründlich geirrt, und er, der sonst als Menschenkenner par excellence galt, war dem glatten Gesicht eines der größten Betrüger aller Zeiten zum Opfer gefallen. Kaum war Carpentier im Amte, als er auch schon mit einigen Spießgesellen an die Ausführung eines großangelegten Coups ging. Die bei der Administration deponierten Aktien der Nordbahn wurden in Paketen von je 1000 Stück zusammengeheftet, aufgehoben. Mit Hilfe feiler Unterbeamten wußte Carpentier jedem Paket 2-300 Aktien zu entnehmen, und die übrigen wieder so zusammenzuheften, daß bei den nicht gerade gewissenhaft vorgenommenen Revisionen, der Abgang unauffällig blieb. Nach und nach gelang es ihm, die so entwendeten Aktien ohne Aufsehen zu erregen, an der Pariser Börse unterzubringen. Der Defraudant hatte also schon ein großes Kapital in Händen, ehe er das letzte Wagnis unternahm und die großen Kassen der Bahn, von denen die kleinere allein an nahezu 2 Millionen Francs enthielt, ihres Inhalts beraubte. Alles war zur Flucht bereit. In Liverpool lag bereits ein eigenes Dampfschiff zur Ueberfahrt nach der neuen Welt bereit. — Grellet, Carpentiers Spießgeselle, hatte es vor kaum 6 Monaten für 1 800 000 Francs in England angekauft — und in Newyork wartete ein elegantes Palais der neuen Freiheitsbürger. Carpentier verließ zuerst Paris. Er hatte sich von Rothschild einen viertägigen Urlaub erbeten und auch erhalten. Beim Abschied hatte er noch eine längere Unterredung mit James Rothschild. Dieser hatte gerade ein glänzendes Geschäft abgeschlossen und erzählte Carpentier, daß er 5 Millionen dabei verdient habe.

„Wenn, so fügte der Krösus hinzu, ich meine algerische Eisenbahnaffäre zustande bringe, so hoffe ich eine Drei zu meiner Fünf hinzufügen zu können.“ „Werden Sie diese vor oder hinter die Fünf setzen?“ entgegnete Carpentier. — Wird es 35 oder 53 Millionen geben? Sehen Sie sie immer vorn hin und geben sie mir Ihre Fünf; es bleibt Ihnen dann noch immer eine hübsche Summe.“

Rothschild lächelte über den Spafmacher, wollte sich aber nicht von seinen Fünfen trennen. „Ich gebe Ihnen die Fünf nicht“, sagte er, „aber hier ist meine Uhrkette, damit Sie ein freundliches Andenken an diesen Tag haben, der mir selbst so viel Vergnügen gemacht hat.“

Von Paris begab sich Carpentier direkt nach London und von dort nach Liverpool. Ungeklärt gewann er mit seinem Dampfboot die hohe See und erwartete hier seine Spießgesellen. Grellet war inzwischen mit der Führung der Kassen beauftragt worden. Am Tage, da die Lohnauszahlungen stattfanden, erschien er nicht. Sofort wurde Rothschild benachrichtigt. Da er nichts Arges ahnte und zu allen Kassen einen zweiten Schlüssel hatte, begab er sich nach der Administration, um die nötigen Gelder anzuweisen. Wie groß war aber sein Erstaunen, als er beide Kassen leer fand. Erst später stellte sich der Verlust an Aktien heraus. — Man traf natürlich sofort alle Maßregeln, um der Diebe habhaft zu werden. Grellet, so erfuhr man, hatte sich mit vier andern Beamten, auf einer Barke nach dem Dampfschiff begeben, auf dem Carpentier wartete. Jedoch der Vorsprung, den die kühnen Verbrecher gewonnen hatten, war bereits zu groß. Rothschild raiste, aber vergebens jandte er Detektiven und Polizeibeamte mit unbeschränktem Kredit um die ganze Welt. Die Millionen und ihre kühnen Entwender blieben verschwunden. Grellet, der eine der Spießgesellen, stammte übrigens aus einer sehr guten Familie und hatte selbst ein bedeutendes Vermögen. Seine Mutter wurde wahnsinnig, als sie die Tat ihres Sohnes erfuhr.

„Eine größere Summe ist vielleicht noch niemals gestohlen worden; doch auch diesen Verlust wird das Haus Rothschild zu überwinden und zu verschmerzen wissen.“ schließt ein in eben diese Zeit fallender Zeitungsbericht.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner, Druck und Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei.

Standesamt Calw.

Geborene.

2. Januar. Eugen Friedrich, S. d. Eugen Wilhelm Bodemer, Tagelöhners hier.
- „ Emilie Friedrike, T. d. Gg. Heintel, Hilfswärters hier.
- „ Willy Heinrich, S. d. Georg Ehrmann, Lokomotivheizers hier.

Getraute.

10. Januar. Josef Fidelis Koch, Unteroffizier hier, und Marie Luise Dingler, ohne Beruf, hier.

Gestorbene.

1. Januar. Blach, Jakob, Tagelöhner von Leinach, 52 J. alt.
- „ Schneider, Josef, Zimmermann hier, 64 J. alt.
- „ Geißler, Andreas, Waldschütz a. D. hier, 73 J. alt.
- „ Ernst, Karl Josef, Küferlehrling hier, 14 1/2 J. alt.

Reklameteil.

„Henneberg-Seide“ nur direkt! — schwarz, weiss u. farb. v. Mk. 1.15 an per Met., für Blousen u. Rob. Franko u. schon verzollt ins Haus gelief. Reiche Musterauswahl umgehend. **G. Henneberg, Hofl. J.M.d. deutschen Kaiserin, Zürich.**

Amtliche und Privatanzeigen.

Stadtgemeinde Calw.

Bekanntmachung

betreffend die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle.

Die mit Beginn des Jahres 1913 in das militärpflichtige Alter eingetretenen jungen Männer, sowie alle Militärpflichtigen früherer Altersklassen, über deren Dienstpflicht eine endgiltige Entscheidung noch nicht herbeigeführt ist, werden aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar 1913

zur Stammrolle anzumelden.

Nähere Bestimmungen über die Meldepflichtigen sind am Rathaus angeschlagen.

Calw, den 11. Januar 1913.

Stadtschultheißenamt.

Conz.

R. Forstamt Hirsau.
Stamm-, Schicht- u. Brennholz-Verkauf
am Freitag, den 17. Januar. Zusammenkunft für Stamm- und Schichtholz vorm. 11 Uhr am Büchelbronnerhof; Brennholz nachm. 1 Uhr im „Adler“ in Simmozheim aus Staatswald Hönig; Abt. 1 Weißbäckerhönig, 3 Büchelbronnerhönig und Waghardt; Abt. 1 Buchenhain:
Laubstammholz: 1 Eiche mit Fm. 1,27 II. Kl., 7 Buchen mit Fm. 1,87 II., 2,36 III. Kl.
Nadelstammholz: normal Langholz: 106 Forchen, 21 Tannen mit Fm. 11,57 III., 24,80 IV., 31,08 V., 5,56 VI. Kl. Ausschub-Langholz: 236 Forchen, 3 Tannen mit Fm. 9,55 III., 26,23 IV., 23,48 V. Klasse. Ausschub-Sägholz: 4 Forchen, 1 Tanne mit Fm. 1,08 II., 1,69 III. Kl.
Schichtholz: Eichen: 14 Km. Riegel, 2 m lang.

Brennholz: Km. Eichen: 2 Schtr., 7 Prügel, 6 Klotzholz, 19 Anbruch, Buchen: 58 Scheiter, 30 Prügel, 22 Klotzholz, 19 Anbruch, Nadelholz: 5 Prügel, 22 Anbruch. Reifig: auf Hausen am Weg 250 Nadelholzwellen, Flächenlose, geschätzt zu 800 Buchen- und 900 Nadelholzwellen, Schlagraum, geschätzt zu 20 Nadelholzwellen.

R. Forstamt Stammheim, O.A. Calw.

Nadelholz-Stangen-Verkauf.

Am Mittwoch, den 22. Januar, vorm. 10 Uhr, im Köhle in Stammheim aus Staatswald Lindenrain, Wasserteich, Weilerstich, Gerberhülle und Lerchenhülle:
0,7 Fichten, 0,3 Tannen: Bau-Stangen: 1350 Ia., 1900 Ib., 1340 II., 5 III.; Hagstangen: 475 I., 1515 II., 430 III. Kl.

Fichtene Hopfenstangen: 1515 I., 1000 II., 635 IV., 270 V. Kl. Losverzeichnisse vom Forstamt. Abfuhr ins Gäu sehr gut.

Tranleiderfett

gelb und schwarz, bestes Mittel zur Erhaltung des Lebers, empfiehlt billigst.

R. Hauber.



Töchterhandelschule

des Schwäb. Frauenvereins Stuttgart. Gegr. 1897.

Montag, den 7. April 1913

Beginn des nächsten Jahreskurses.

Aufnahmeprüfung: Dienstag, den 8. April, 8 Uhr.

Gründlicher Unterricht in sämtlichen Handelsfächern einschliesslich Stenographie (Gabelsberger) u. Maschinenschreiben verschied. Systeme. Erfolgreiche, unentgeltl. Stellenvermittlung. Prosp. gratis. Anmeldung täglich von 2 bis 4 Uhr, ausgenommen Samstags, im Vorstandszimmer der Töchterhandelschule, Silberburgstr. 23, oder auf schriftlichem Wege.

Der Ausschuss.

Bei Verstopfung, Hämorrhoiden, zur Blutreinigung bei Gicht und Fettleibigkeit sind ein hervorragendes, 1000fach bewährtes Hausmittel „Benno Billen“ Schachtel à 1 M. in allen Apotheken.

Prima Existenz

auch Nebenbeschäftigung finden solvente Leute durch Uebernahme des Generaldepots eines sehr leistungsfähigen Werkes (täglich vielgebrauchter Artikel mit großen Vorzügen) bei 200-300 Mark monatlichem Verdienst. Verlangt wird Kautions- oder sonstige Sicherheit von einigen hundert Mark. Offerten unter E 48919 an die Expedition dieses Blattes.

Wandkalender sind à 10 Pfennig zu haben in der Geschäftsstelle des „Calwer Tagblattes“

Sie sind im Irrtum, liebe Frau!



Ich kenn' die Sache ganz genau:
 Palmona sie ersetzt fürwahr
 Die beste Butter ganz und gar,
 Dafür ist sie in Stadt und Land
 Bei Arm und Reich bereits bekannt.
 Und selbst der allerschwächste Magen
 Er kann Palmona wohl vertragen.
 Drum ich als Arzt, ich sage frei:
 Palmona oder Butter? - Einerlei!

H. Schlinck & Co. A. G.
 Hamburg
 Alleinige Produzenten von
 Palm-Planzensfett
 Palmona - Pflanzen-Butter-Margarine

IVO DUHONNY

Wir beehren uns, Freunde und Bekannte zu
 unserer am Donnerstag, den 16. Januar 1913, statt-
 findenden

Hochzeitsfeier

in das Gasthaus z. Hirsch in Maisenbach freund-
 lichst einzuladen.

Friedrich Volle,
 Sohn des Schultheißen Volle, Unterhaugtett.

Margarete Rexer,
 Tochter des † Friedrich Rexer, Maisenbach.
 Kirchgang 11 Uhr in Liebenzell.

Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegen-
 nehmen zu wollen.

Einen kräftigen

Jungen

nimmt in die Lehre
 Adolf Siebenrath,
 Küfermeister.

Ia. Ochsenmaulsalat

Ia. Essiggurken

Ia. Preiselbeeren

empfeht

Fr. Lamparter,
 am Markt.

Mehrere neue 4sitzige

Ein- und
 Zweispänner-Schlitten

sowie einen neu hergerichteten

Mehgerwagen

verkauft.

Georg Urfig, Wagnerstr.
 Bad Teinach.

Nächste Ziehung!

Museums-Lose

Hauptgewinn M. 50000.

Ziehung 1. und 3. Februar.

Zu haben bei

Friseur Obermatt,
 Bahnhofstraße.

Auf ca. 16 Lose 1 Treffer.

Ein Lokal, geeignet als

Werkstätte

für einen Handwerker, hat zu ver-
 mieten

Hiller z. Schiff.

Tüchtiger, selbständiger

Mechaniker

für dauernde Beschäftigung gesucht.

H. F. Baumann,
 mech. Kragenfabrik.

Brillant-Ring

verloren auf der Stammheimer
 Steige oberhalb Telegraphenstange
 10 K 10, 11.

Abzugeben gegen sehr gute Be-
 lohnung im Hotel Adler.



Die Gesangsprobe

braucht nicht auszufallen, meine
 Herren, wenn Sie sich ange-
 wöhnen, Wybert-Tabletten
 bei sich zu führen und bei be-
 legter Stimme oder rauhem
 Hals davon zu nehmen. „Es
 gibt kein besseres Mittel, um
 die Stimme sofort klar und
 frisch zu machen.“ Dies ist
 der Inhalt zahlloser Zeugnisse
 über die in ihrer Wirkung un-
 erreichten Wybert-Tabletten,
 die in allen Apotheken und
 Drogerien 1 Mark pro Schach-
 tel kosten.

Ein hübsches Gesicht

bewahrt und erhält jede Dame durch
 den Gebrauch der echten Liasol-
 Milch-Seife. Diese erzeugt einen
 feinen Teint, zarte, weiße Haut.
 Zu haben mit Mandel-, Veilchen-
 oder Lilienmilch à 30-50 ¢ in
 den Apotheken in Calw, Lieben-
 zell, Teinach usw., wie auch Liasol-
 Shampoo zur Haarpflege à 20 ¢,
 3 P. 50 ¢

Einfaches Zimmer

oder gute

Kammer

zum Aufbewahren von Möbeln ge-
 sucht.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle
 ds. Blattes.

Nachstehende Formulare

sind in der Druckerei ds. Bl.
 stets zu haben:

Klagschriften:

Zahlungsbefehl, Vollstreckung, Klage,
 Ladung.

Schuld- und Bürgscheine,
 Mietverträge - Lehrverträge,

Rechnungsformulare
 in allen Größen.

Schuhfett Marke Büffelhaut

alterprobtes bestes
 Mittel zur Erhal-
 tung des Leders.
 Man hüte sich vor
 Nachahmungen
 mit ähnlichen
 Namen und kaufe
 nur Büchsen mit
 dieser Schutzmarke,
 welche à
 20 und 40 Pf. zu haben sind:



Calw: Eugen Dreiss.
 Fr. Lamparter.
 G. Pfeiffer.
 L. Schlotterbeck.
 Otto Stikel.
 K. O. Vinçon.

Althengstett: Chr. Straile.
 Gechingen: J. Krauss.
 Hirsau: D. Kimmel.
 C. Schmid.

Liebenzell: Fr. Schoenlen.
 Neubulach: H. Hammann.
 Neuweiler: J. G. Rall.
 Ostelsheim: C. Fischer.
 Stammheim: L. Weiss.
 Zavelstein: H. Wiedenmaier.

PROSPEKTE und KATALOGE

in vornehmer, wirkungsvoller Ausstattung.

Druck von Werken und Zeitschriften.

Drei- und Vierfarbendrucke.

Lieferung von Klischees jeder Art. — Stereotypie.



A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw

Inhaber: PAUL ADOLFF jun.

Verlag des Calwer Tagblattes.

Telephon Nr. 9. — Lederstrasse.